Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 28 (1949)
Heft: 4

Artikel: Der Kinsey-Rapport und seine soziale Bedeutung
Autor: Gyssling, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-336194

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lager über sich ergehen lassen, noch auch die Hoffnungslosigkeit der Emigration auskosten müssen.

Was von seinen Werken «bleiben», was lebendig bleiben wird, vermag heute niemand zu sagen. Viele, von denen einst die Zeitungen voll waren, wird eine kommende Generation wohl überhaupt nur kennen, weil Karl Kraus die volle Schale seines Spottes über sie ausgegossen hat. Viele seiner Fehden sind heute schon nur mehr einem kleinen und immer kleiner werdenden Kreis verständlich, und ihr Anlaß wird immer mehr dem Bewußtsein der Lebenden entrückt. Aber jeder, der in deutscher Sprache schreibt und dem sie mehr ist als ein Mittel zum Zweck, hat ihm unendlich viel zu danken, mögen sich die meisten auch dessen gar nicht bewußt sein. Wieviel Empfänglichkeit immer die Nachwelt für das Leben und das Werk des Künstlers und Kämpfers Karl Kraus aufbringen wird, für ihn gelten die Worte, die Goethe zur Ehrung Schillers geprägt hat:

Er glänzt uns vor, wie ein Komet entschwindend,
Unendlich Licht mit seinem Licht verbindend.

WALTER GYSSLING

Der Kinsey-Rapport und seine soziale Bedeutung

Der amerikanische Büchermarkt hat im vergangenen Jahr einen bemerkenswerten «Bestseller» aufzuweisen gehabt, von dem schon heute gesagt werden kann, daß er nicht so schnell vom Winde verweht werden wird wie viele der dickleibigen Romane, welche vor ihm phantastische Auflageziffern und Saisonerfolge erreichten. Obwohl er sie mit seinen über tausend Seiten an Dickleibigkeit beinahe noch übertrifft und obwohl es sich um ein streng wissenschaftliches Werk handelt, das beinahe zur Hälfte aus Statistiken und graphischen Darstellungen besteht, deren Verständnis eine gewisse wissenschaftliche Schulung und ernste Bemühung voraussetzen. Dieses Buch führt den Titel «*Sexual Behavior in the Human Male*» und ist eine Gemeinschaftsarbeit dreier Gelehrten der Universität Indiana unter Führung des Professors Kinsey. Nach ihm ist das Buch allgemein der «*Kinsey-Report*» genannt worden. Kinsey kommt von der Zoologie, genauer von der Entomologie her und hat sich schon früher einen Namen durch seine Studien über Gallwespen geschaffen. Ein Teil seiner Arbeiten galt auch dem sexuellen Verhalten der höheren Säugetiere, und bei ihrer Durchführung, beim Gespräch mit Studen-

ten über diese Probleme stieß er auf die Tatsache, daß eine exakte wissenschaftliche Untersuchung über das sexuelle Verhalten des Menschen nicht nur nicht vorliegt, sondern daß dafür eigentlich auch noch gar kein hinreichendes wissenschaftliches Rohmaterial vorhanden war, welches den Ansprüchen genügen konnte, die von den modernen Methoden der Biologie gestellt werden. Kinsey und seine Mitarbeiter machten sich ans Werk und sammelten im Laufe von 9 Jahren derartiges Material. In den ersten Kapiteln seines Buches setzt er eingehend auseinander, wie er zur Beschaffung dieses Materials gelangt ist und nach welchen statistischen Methoden es dann schließlich ausgewertet wurde. Dieser rein methodologische Teil des Werkes erst erschließt einem das Verständnis für die Tragweite der schließlich von Kinsey getroffenen Feststellungen.

Kinsey hat über zehntausend Biographien des Sexuallebens einzelner Amerikaner gesammelt, und er hat jede einzelne von ihnen festgelegt auf Grund einer mehrstündigen Aussprache mit dem betreffenden Individuum, das sich zur Angabe aller Daten und Einzelheiten seines Sexuallebens entschloß und dem natürlich überzeugende Garantien absoluter Diskretion gegeben wurden. Nach einem einfachen, aber sehr zweckmäßigen Schema wurden in diesen Sexualbiographien die Feststellungen mit hineingenommen, welche die soziale Gruppenzugehörigkeit des Gefragten erkennen lassen. (Herkunft, Rasse, Wohnort, Bildungsgrad, städtisches oder ländliches Milieu, Beruf, Familiensituation, Religion.) Auf diese Weise gewann Kinsey eine große Anzahl von Biographien, die vergleichbar sind, weil sie von Individuen in genau oder annähernd gleicher sozialer Situation stammen. Die Ergebnisse der einzelnen Interviews wurden nach einem bestimmten, aus Gründen der Diskretion nur Kinsey und seinen engsten Mitarbeitern bekannten, schriftlich nicht fixierten Code niedergelegt und auf Hollerith-Lochkarten übertragen, so daß ihre statistische Auswertung mit Hilfe der modernsten maschinellen Methoden erfolgen kann. Die zehntausend Biographien erstrecken sich über die Gesamtbevölkerung der Vereinigten Staaten, immerhin haben die Staaten des Westens und Südens nur eine Minderheit von Biographien geliefert, während die meisten davon im nordöstlichen Sektor des Landes, etwa in dem durch die drei Städte Boston, Chikago, Washington bestimmten Dreieck gesammelt wurden. In eingehenden Darlegungen, auf die im einzelnen einzugehen hier leider der Raum fehlt, zeigt nun Kinsey, daß und warum diese von ihm getroffene Auswahl im allgemeinen als repräsentativ für die männliche Gesamtbevölkerung der USA gelten kann. Wo sein Material quantitativ als nicht ausreichend erscheint, ist er in seinen Schlußfolgerungen vorsichtig und zurückhaltend. Eine weitere Be-

sonderheit seiner Arbeit, die deren streng wissenschaftlichen Charakter unterstreicht, ist seine Terminologie, die sich von allen, gerade auf diesem Gebiet so häufigen Beeinflussungen durch gesellschaftliche Vorurteile freizuhalten weiß. Es gibt zum Beispiel für ihn kein normales oder anomales sexuelles Verhalten, es gibt nur häufig oder selten vorkommende Fälle solcher Verhaltungsweisen. Dieser völlige Verzicht auf überkommene Nomenklaturen hat nicht wenig dazu beigetragen, Kinsey das Vertrauen der von ihm befragten Personen zu erwerben.

Die beiden weiteren Hauptteile des Werkes sind dann gewidmet der Ermittlung der bestimmenden Faktoren des männlichen Sexuallebens und der Untersuchung vorwiegend gebräuchlicher Formen sexueller Aktivität. Bei der Beleuchtung der Faktoren, welche für das männliche Sexualleben bestimmend sind, werden im einzelnen untersucht: die frühkindliche Sexualität, das Sexualleben der Pubertätszeit, der totale Umfang der sexuellen Aktivität einzelner Individuen und geschlossener Gruppen und Gesellschaftsschichten, die Einflüsse, die vom Lebensalter auf Umfang und Formen der sexuellen Aktivität ausgehen, und jene, welche das soziale Niveau, die religiösen Vorstellungen und das ländliche oder städtische Milieu darauf ausüben. Wenn Kinsey dabei nun oft Behauptungen und Hypothesen früherer Forscher auf diesen Gebieten bestätigt, so etwa viele der auf andern Wegen gewonnenen Feststellungen des in manchem marxistischen Gedankengängen nahestehenden Soziologen *Müller-Lyer*, so gelangt er anderseits doch auch zu einigen Ergebnissen, die gänzlich neuartig sind und deswegen weiteste Kreise überraschen werden. Das gilt in erster Linie für seine Feststellung, daß beim Manne die Jahre der größten sexuellen Kapazität und Aktivität nicht, wie bisher allgemein angenommen wurde, zwischen dem 20. und 35. Lebensjahre liegen, sondern in die Pubertätsperiode fallen, also in die Zeit zwischen dem 13. und 19. Lebensjahre. Kinsey spricht sogar davon, daß bereits gegen Ende des letztgenannten Abschnittes die sexuelle Aktivität ein wenig nachzulassen beginne, um sich dann jahrzehntelang auf der Linie einer ganz langsam absinkenden und erst nach dem 60. Lebensjahre stärker abfallenden Kurve zu bewegen, und an einer Stelle verwendet er die Formulierung von dem bereits mit 16 Jahren beginnenden Prozeß des sexuellen Alterns. Wohlgemerkt, diese Feststellungen gelten nur für Männer. Der Autor verspricht uns eine Reihe von weiteren Publikationen über Spezialprobleme der Kindersexualität und vor allem auch ein Parallelwerk über das Sexualverhalten der Frau, und er deutet schon jetzt an, daß die sexuelle Aktivitätskurve der Frau ganz anders verlaufe als die des Mannes. Bei ihr liege der Kulminationspunkt zwischen dem 28. und 30. Lebensjahre. Man könnte versucht sein, diese

beiden Feststellungen Kinseys, die bezüglich der männlichen Bevölkerung mit exakten Zahlenbelegen unterbaut sind, als die beiden großen tragischen Erkenntnisse dieses Buches zu charakterisieren. Wenigstens zeigen sie eine tiefe Kluft zwischen der sexuellen Naturanlage des Mannes und den in unserm Kulturkreis üblichen gesellschaftlichen Ordnungen, Gesetzen, Sitten, Gebräuche und Ideologien zur Regelung des Sexuallebens. Gleichzeitig führen sie uns auf eine Spanne hinsichtlich des Alters, in welchem Mann und Frau den Kulminationspunkt ihrer sexuellen Aktivität erreichen, welche ebenfalls mit den bestehenden gesellschaftlichen Ordnungen im Widerspruch steht.

Da Kinsey selbst das sexuelle Verhalten des Menschen als durch biologische, psychologische und soziologische Faktoren bestimmt sieht, muß nun allerdings gesagt werden, daß bezüglich der letzteren sein Material vielleicht doch nicht ganz ausreichend ist. Es mag eine gute Übersicht über das sexuelle Verhalten des amerikanischen Mannes geben, aber nicht über dasjenige des Mannes an sich. Die rein biologischen Gegebenheiten, wie etwa der Einfluß des Lebensalters, dürften zwar auch bei andern Völkern, wenn sie untersucht würden, zu ähnlichen statistischen Resultaten führen, und es ist vielleicht zu bedauern, daß Kinsey noch nicht die Zeit gefunden hat, sein in biologischer Hinsicht ausreichendes Material noch stärker unter diesen Gesichtspunkten auszuwerten, Einflüsse des Klimas, der körperlichen Konstitution usw. auf das sexuelle Verhalten näheren Untersuchungen zu unterwerfen. Aber es ist unbestreitbar, daß die sexuellen Sitten mit den Nationen und vor allem mit den Religionen wechseln, und Kinsey, der im wesentlichen nur praktizierende oder nicht praktizierende Katholiken, Protestanten und Juden befragt hat, kann uns natürlich nichts sagen über die Einflüsse, denen das Sexualleben vieler Hunderter Millionen von Menschen ausgesetzt ist, welche sich zum Islam, zum Buddhismus oder zu andern niedriger oder höher entwickelten religiösen Ideologien bekennen. Hier liegt eine Lücke vor, deretwegen die letzte Verallgemeinerung vom amerikanischen Mann auf den Mann überhaupt in manchen Punkten abgelehnt werden muß. Es wäre nur zu wünschen und ist vielleicht zu hoffen, daß die Arbeiten Kinseys in andern Teilen unseres Erdballs mit der gleichen wissenschaftlichen Exaktheit aufgenommen und ausgeführt werden und wir so nach einigen Jahrzehnten über ein Studienmaterial verfügen, welches wirklich Schlüsse auf das sexuelle Verhalten der gesamten Menschheit, des «Homo sapiens» zuläßt.

Aber schon heute ist dieser ersten Veröffentlichung Kinseys eine hohe soziale Bedeutung zuzusprechen. Er hat eine Reihe von Feststellungen getroffen, die allgemeingültig sind, und andere, deren annähernde Allgemeingültig-

keit sich vermuten läßt[1]. Seine beiden wichtigsten Erkenntnisse haben wir bereits erwähnt. Doch erscheint es uns kaum weniger bedeutungsvoll, zu erfahren, daß 95 Prozent aller amerikanischen Männer, sei es vorübergehend, sei es dauernd, sich sexuellen Aktivitäten hingeben, welche die sehr strengen Sexualgesetze Amerikas unter hohe Strafen stellen, so daß also nahezu alle Amerikaner, selbst wenn es öffentlich nicht bekannt wird, vor sich selbst wenigstens als Rechtsbrecher dastehen. In andern Ländern mag das Prozentverhältnis günstiger sein, weil dort die Sexualgesetzgeung mehr von rationellen als von traditionellen Erwägungen ausgeht; aber auch dort dürfte ein großer Unterschied zwischen dem durch Gesetz und Sitte vorgeschriebenen Soll und dem nun einmal im sexuellen Verhalten immer wieder sich manifestierenden sexuellen Sein bestehen. Nicht weniger Aufsehen dürfte die wieder statistisch eingehend belegte Feststellung erregen, daß die amerikanischen Ehemänner jüngeren und mittleren Lebensalters weniger als die Hälfte ihrer gesamten Sexualbefriedigungen aus dem sexuellen Verkehr mit ihrer Ehepartnerin ziehen und mehr als die Hälfte aus andern Quellen (Masturbation, Homosexualität, außerehelicher Geschlechtsverkehr). Bemerkenswert ist auch, daß rund 37 Prozent aller befragten Männer zugegeben haben oder zugeben mußten, im Laufe ihres Lebens wenigstens eine, wenn nicht wiederholte Erfahrungen in der Praxis der Homosexualität gemacht zu haben. Natürlich sind sie deswegen nicht alle als ausgesprochene Homosexuelle zu charakterisieren; gestattet ist nur die Feststellung, daß den homosexuellen Praktiken eine viel weitere Verbreitung zukommt, als vielfach angenommen wurde.

Es hat wenig Wert, sich im Rahmen dieser zusammenfassenden Betrachtungen noch in viel weitere Einzelheiten zu verlieren. Was uns wesentlich erscheint, das ist die sich durch das ganze Buch wie ein roter Faden ziehende Erkenntnis vom krassen Widerspruch zwischen der Sexualnatur des Menschen und den im abendländischen Kulturkreis bestehenden sozialen Institutionen zur Befriedigung des menschlichen Sexualbedürfnisses sowie den bezüglich dieser Befriedigung von der Gesellschaft festgelegten Normen, Sitten

---

[1] Wir vermuten, daß sich gegen die von Kinsey angewandte Methode zahlreiche Einwände ins Feld führen lassen. Seine Enquête scheint sich auf die Sexualphysiologie beschränkt und die seelischen Faktoren des Liebeslebens vernachlässigt zu haben. Ferner mußte sich seine Umfrage notwendigerweise auf eine *Auswahl* von Individuen beschränken, unter *Ausschluß* derjenigen, die die Exploration *ablehnten*. Die dadurch bedingten Fehler können durch noch so große Zahlen nicht kompensiert werden. Es besteht zudem auch nicht die geringste Garantie dafür, daß überwiegend wahrheitsgetreu ausgesagt wurde. Abgesehen von vorsätzlichen Entstellungen der Wahrheit dürften auch unbewußte Verzerrungen, Verdrängungen, Gedächtnislücken usw. eine gewisse Rolle gespielt haben. (Red.)

usw. Der Marxist, der sich über den Klassencharakter der gesamten menschlichen Gesellschaft im klaren ist und der durch die Vorarbeiten von Engels, Cunow und andern weiß, welche Rolle jeweilen Sippe, Familie, Eheordnungen usw. im Rahmen dieser Klassengesellschaft spielen und wie sehr sie überall dazu dienen, die Herrschaft privilegierter Klassen sicherzustellen, wird durch diesen Widerspruch allerdings nicht überrascht werden. Er weiß, daß der Familie eine sehr wichtige gesellschaftliche Funktion zukommt, von der in all der sentimentalen Literatur zur Verherrlichung des Familienlebens nie die Rede ist: die Vererbung der sozialen Situation der Individuen von einer Generation zur andern, besonders die Vererbung der Vermögenswerte. Ein gut Teil der Sexualideologien und Sexualgesetze ist bei uns auf die Sicherung dieses Vererbungsvorganges zugespitzt. Die Hochschätzung der Jungfräulichkeit, die Verurteilung des Ehebruchs, seine wenn auch nur in den seltensten Fällen durch den Strafrichter erfolgende, aber oft im Verlust ökonomischer Sicherheitsfaktoren bestehende Bestrafung bei der Frau, nicht zuletzt die ganze durch unsere Gesellschaft gehende, von Staat und Kirche direkt und indirekt geförderte Tendenz auf Eindämmung der sexuellen Aktivitäten sind für die Unterordnung aller menschlichen Sexualbedürfnisbefriedigung unter das Ziel der Sicherung der Klassenherrschaft charakteristisch. Daneben haben alle großen Religionen mit ihrer besondern, meist repressiven Sexualethik, ihren gehäuften sexuellen «Tabus», diesem Ziel gedient, was nicht zuletzt aus ihrer sorgfältigen Anpassung an die jeweiligen gesellschaftlichen Realitäten hervorgeht. Die Nomadenvölker des vorderen Orients waren im 6. Jahrhundert nach Christi Geburt wegen der sich dort rasant ausbreitenden Homosexualität zum Teil vom Aussterben bedroht, und erst der Islam konnte mit seiner religiös regulierten Polygamie diesem Übel steuern und den Beduinenscheichs den Nachwuchs kriegerischer junger Männer sichern, die sie für ihre Eroberungszüge brauchten. Die Abwehr unvernünftiger religiöser und anderer einseitig der Klassenherrschaft der Privilegierten dienender Vorstellungen und Vorschriften über das sexuelle Verhalten des Menschen war zumeist auf philosophische Erwägungen, auf irgendwelche Ideologien gegründet, welche aber bis jetzt einer ausreichenden wissenschaftlichen Basis entbehrten und daher in ihrer Durchschlagskraft vielfach nicht ausreichten. Die Arbeiten, welche Kinsey nun unternommen hat und schon seine erste Publikation lassen erhoffen, daß auch hier in absehbarer Zeit ein wissenschaftlich einwandfreies Rüstzeug zur Durchsetzung rationellerer Auffassungen bezüglich des menschlichen Sexuallebens zur Verfügung stehen wird.

Die Sozialisten und die Arbeiterbewegungen haben guten Grund, diesen

Problemen einige Aufmerksamkeit zu schenken. Ganz abgesehen von der Wichtigkeit einer exakten Kenntnis des menschlichen Sexuallebens für Sozialarbeiter, Erzieher, Richter, das Anstaltspersonal, denen Kinsey übrigens noch mit der Aufstellung besonderer sogenannter klinischer Tabellen zu dienen sucht und bezüglich derer er nachweist, wie vor allem auf dem weiten Gebiet der Jugendkriminalität und der Anstaltserziehung der Jugend die Unkenntnis der menschlichen Sexualnatur dazu geführt hat, daß gerade ihre bestgemeinten Maßnahmen verfehlt waren, zwingt schon die oben skizzierte Verkettung von Sexualmoral und Herrschaftssicherung für die privilegierten Klassen alle Gegner der Klassenherrschaft zu eingehendem Studium dieser Fragen. Der Sozialismus und die Arbeiterbewegung haben an ihnen oft und lange genug vorbeigesehen. Ihre besondere und ausschließliche Fundierung auf den marxistischen Erkenntnissen über den Verlauf des ökonomischen Prozesses und die eigentliche Zielrichtung der gesamten sozialistischen Bewegung auf eine die Klassengesellschaft aufhebende ökonomische Neuordnung haben dazu geführt, daß die Arbeiterbewegung den übrigen gesellschaftlichen Faktoren, vor allem in der Theorie, oft zu wenig Beachtung geschenkt hat. Sie verfügt über keine eigentliche sexualpolitische Zielsetzung, sondern ist bisher auf diesem Gebiet ganz in Abhängigkeit vom Bürgertum geblieben. Die in ihr wirksamen Schichten und Elemente haben im wesentlichen die Vorstellungen ihrer sozialen Gruppe über das Sexualleben mitgebracht und weiter verfolgt, und so sehen wir oft genug innerhalb der Arbeiterbewegung die verschiedenartigsten Ideen darüber. Der Pfarrer der englischen Hochkirche, der sich der Labourparty angeschlossen hat, und der sozialistische Intellektuelle in der Großstadt, der qualifizierte Arbeiter eines städtischen Großbetriebes, der Primarlehrer auf dem Lande dürften, auch wenn sie alle Sozialisten sind, bezüglich ihrer Auffassungen vom Soll und Sein des menschlichen Sexuallebens schwerlich unter einen Hut zu bringen sein. Wie sehr jeder einzelne gerade darin mit dem Vorstellungskreis seiner sozialen Gruppe verwachsen ist, zeigen die Untersuchungen Kinseys aufs deutlichste. Vielleicht war es gut, daß sich die Arbeiterbewegung ungeachtet der Wichtigkeit dieser Probleme noch nicht zu irgendeiner Lösungsform bekannt hat, denn ohne die wissenschaftliche Erkenntnis, die jetzt heraufdämmert, wäre sie vermutlich falsch geworden. Aber jetzt ist das Problem gestellt, und von nun an werden ihm unsere Theoretiker gebührenden Platz einräumen müssen.